

Achim Hahn

ZUR PRAXIS DER EXPLORATIVEN  
QUARTIERSFORSCHUNG

Am Beispiel der Seevorstadt-West in Dresden

unter Mitarbeit von Michael Steinbusch

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2007

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-6267-9

ISSN 1863-9070

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • E-Mail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

In diesem 2. Band der Schriftenreihe „Architekturtheorie und empirische Wohnforschung“, die an der Professur Architekturtheorie und Architekturkritik der TU Dresden herausgegeben wird, wird das methodische Verfahren der explorativen oder entdeckenden Quartiersforschung vorgestellt. Diese Methode einer nicht-reduktiven Sozialforschung geht es darum, an die große Überzeugungskraft unmittelbarer Erfahrung, nachdem der wissenschaftliche Anschluss gefunden ist, auch im Forschungsalltag anzuknüpfen. Es kann doch nicht sein, dass unsere Raumwissenschaften, in welchem Maßstab von Ort, Stadt oder Landschaft auch immer denkend und agierend, die qualitativen Eindrücke, ihre qualitative Ordnung in qualitativen Abhängigkeitsbeziehungen so vollständig außer acht lassen! Jede Raumtheorie bleibt einseitig und selbstzweckhaft, sollte sie es nicht schaffen, den Übergang zur Erfahrung herzustellen.

Aufgabe der „explorativen Stadtforschung“ ist es, eine Methode „anzuwenden“, die es ermöglicht, im nachvollziehenden Umgang mit solchen Erfahrungen des Wohnens *Bilder und Gestalten des Raumbrauchs* zu erschließen, an denen der städtebauliche Entwerfer in freier Entfaltung der angelegten Möglichkeiten sich betätigen kann. Diese „Anwendung“ muss geübt werden, sie ist selbst eine „Kunst“, da sie ein schöpferisches Verstehen, den kreativen Nachvollzug dessen zum Inhalt hat, was jemand als seine „Welt des Wohnens“ in Bildern und Geschichten unterbreitet.

Diese Arbeit führt vor, wie der Forschungsprozess aufgebaut und durchgeführt wird. Ins Bild gerückt werden vor allem die Bewohner des Quartiers, deren wohngeschichtlichen Erfahrungen zu sprachlichen „Bildern des Bewohnens“ verdichtet sind. In einem Ausblick werden Vorschläge für einen lebensweltlich angepassten Städtebau formuliert.